

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 674

Ahrensburg, Dienstag, den 21. August 1883

6. Jahrgang.

Der Rückzug der englischen Truppen aus Egypten.

Fast die ganze Vorwoche hindurch bildete das Diskussionssthema des englischen Unterhauses: Der Rückzug der englischen Okkupationstruppen aus Egypten, den der Premierminister Gladstone selbst als völlig zweifellos hinstellte, wenigstens er bedeutend hinzusetzte, es sei aber noch nicht abzusehen, wann dieser Zeitpunkt eintreten werde. Diese Worte sind so ziemlich überall mit ungläubigem Kopfschütteln aufgenommen, indessen Gladstone oder seine Nachfolger, denn er selbst wird es kaum mehr erleben, werden dies Versprechen recht gut halten können; denn es ist damit keineswegs gesagt, daß England darauf verzichten würde, seinen Einfluß auf den Nildelta und seine Schattenregierung aufzugeben. Wenn die britischen Politiker auch nicht daran denken können, in Egypten so weit zu gehen, wie Frankreich in Tunis, nämlich es unter der Maste der Protektion in aller Form zu annektieren, so schließt diese Vorsicht doch nicht die Thatsache aus, daß von jetzt ab die Geschichte des Pharaonenreiches weder von Kairo, noch weniger von Konstantinopel gelenkt werden, sondern einzig und allein von London aus, und daß nur ein Krieg eine Veränderung dieses Faktums herbeiführen kann.

Die Interventionspolitik, wie sie in dem Feldzuge gegen Arabi Pascha zu Tage trat, liegt Gladstones Charakter ursprünglich vollkommen fern. Was zu thun sein Vorgänger Beaconsfield nicht einen Augenblick geögert haben würde, hat er, wohl nur in dem Bewußtsein der unbedingten Nothwendigkeit gethan, ohne daß er sich freilich dadurch irgend welchen Rechtsanspruch erworben hätte. Mit demselben Recht, mit welchem England Arabi demüthigte, hätte der Sultan die Pazifikation von Irland übernehmen können, und

es war ja bekanntlich für die Welt ein drolliges Schauspiel, daß dieselbe Regierung in einem fernen Lande eine Empörung gegen die dortige Herrschaft zu unterdrücken sich bemühte, während sie nicht im Stande war, den Aufstand gegen sich selbst, der in einer Provinz des Reiches wüthete, niederzuschlagen. Indessen lag auch kein Recht vor, so war doch eine Nothwendigkeit vorhanden, und nach dieser handelte Gladstone, als er die Intervention in Egypten beschloß, um sich resp. England die Verfügung über den Suezkanal zu sichern.

Der Suezkanal, resp. die freie Passage nach Indien ist für England eine Lebensfrage. Indien ist die Hauptstütze seiner ganzen Macht, aber diese Stütze ist keineswegs so fest, daß der Staat sorglos auf ihr ruhen könnte. Die Erinnerung an den blutigen Sepoy-Aufstand der fünfziger Jahre ist unter den Hindus noch keineswegs erloschen, und dazu droht an den Grenzen des Reiches, nur durch das einzige Afghanistan geschieden, die russische Weltmacht. England hat es wohl verstanden, seinen Kolonialbesitz bis in das Unermeßliche zu vergrößern, aber trotz alledem ist es nur ein Koloss auf thönernen Füßen, denn all dieser Besitz umschließt nicht eine Nation, die fest geeint ist, sondern besiegte Völker, die wiederholt schon durch Empörungen angedeutet haben, daß sie ihr Loos nur dulden, nicht aber damit zufrieden sind. Die britische Kolonialpolitik, welche, wenn auch heute weniger als in früheren Jahren, wo sie in ein richtiges Kaubsystem ausartete, stets die geborenen Engländer auf Kosten der besiegten Nationen bevorzugt, hat sich einige Freunde zu schaffen verstanden, die scheinbar mit England gehen, aber wohl kaum einen einzigen warmen Anhänger. Der kalte Egoismus der Briten stößt zurück und versteht es nicht, die Unterworfenen mit ihrem Schicksal zu verjöhnen.

Gerade weil man aber in London diese Stimmung der Bevölkerung der Kolonien auf das Trefflichste kennt, muß es der Regierung um so mehr nothwendig erscheinen, sich alle die Straßen unbedingt zu sichern, welche zu den werthvollsten Besitzungen führen. Gibraltar eröffnet den langen Weg durch das Mitteländische Meer nach Indien, der Suezkanal ist die wichtigste Strecke dieses Weges, die ihn sperrt und öffnet. Ist England der Kanal verschlossen, so bleibt in der Hauptsache nur der weite Umweg um das Kap der guten Hoffnung, der heute von sehr zweifelhaftem Werthe ist. Die Konsequenzen aus alledem ergeben sich von selbst: Ob mit oder ohne Truppen in Egypten wird England doch nie die Hand, die es auf das Land am Nil gelegt, zurückziehen, und alle anderweitigen Versprechungen sind im Munde jedes englischen Premierministers nur Worte, welche die wahren Gedanken verbergen sollen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 19. August. Um möglichst rasch Gaben zur Milderung der Noth auf der von einer furchtbaren Katastrophe betroffenen Insel Föschia zu sammeln, ist von den maßgebenden Behörden die Einrichtung getroffen worden, daß sämtliche Postanstalten Gaben für diesen edlen Zweck entgegennehmen. Diese Maßregel ist gewiß eine sehr praktische, da sie nicht allein dem Publikum bequem ist, sondern auch gleichzeitig die rascheste Beförderung der Beiträge ermöglicht. — Die Sache selbst betreffend möchten wir in unserm Leserkreise dafür eintreten, daß auch in unserer Gegend Herzen und Hände zur Hülfeleistung sich öffnen. Man rede sich nicht damit aus, daß die Unglücksstätte weit von hier und in nächster Nähe Gelegenheit zum Wohlthun reichlich

Marie.

Novelle von E. With.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Herr Müller fand selbst Gefallen an dem aufgeweckten Jungen und als die eigentliche Schulzeit für ihn begann, unterstützte er so viel wie möglich die arme Wittve für Fritzens Erziehung. Fritz zeigte bald entschiedenes Talent für das Zeichnen, und da Herr Müller von jeher sich viel für Kunst interessirt hatte — er besaß sogar selbst eine sehr werthvolle Kupferstichsammlung — so machte er Frau Braun den Vorschlag, Fritz auf seine Kosten auf eine Malerakademie zu schicken, um ihn förmlich zum Künstler auszubilden zu lassen. Mutter und Sohn waren hoch erfreut über diesen generösen, eines Kunstmācens würdigen Vorschlag und nachdem Fritz das Gymnasium absolvirt hatte, reiste er voll Freuden nach der fernen Kunstschule ab.

Obgleich in derselben Zeit erachtete es Herr Müller passend, für die Weiterausbildung Mariens in der Weise zu sorgen, daß er sie Frauenhänden übergab. Zu diesem Zweck brachte er das Opfer, sich einige Jahre von seinem Liebling zu trennen und in einem Pensionat der französischen Schweiz ihre Erziehung vollenden zu lassen.

Seit einigen Monaten waren nun beide Kinder in ihre Vaterstadt zurückgekehrt. Marie hatte ihre glücklichen Anlagen zur schönsten Harmonie entfaltet und bot ein Bild ächter Weiblichkeit und Amuth.

Bei Fritz waren die Resultate seiner Studien und Lehrjahre nicht in gleichem Maße befriedigend. Er kam zwar als flotter, hübscher Burche nach Hause, aber seine künstlerische Fortbildung entsprach nicht dem Erwarten seines Beschützers.

Herr Müller war selbst zu kunstverständig, um nicht zu wissen, daß man in der Kunst nie auslernt; aber dennoch hatte er geglaubt, daß nach so langem systematischen Fortschreiten in seinem Studium es Fritz schon längst hätte müssen gelungen sein, Mittel und Wege zu finden, um zu einer gewissen Selbstständigkeit zu gelangen, anstatt fort und fort seine, Herrn Müllers Rasse zu belasten, und das mit nicht geringen Ansprüchen. Er zog deshalb Erkundigungen bei dem Direktor und seinen speziellen Professoren ein und erhielt leider nicht die günstigste Auskunft.

Fritz hatte allgemein den Ruf, ein großes Talent zu sein, ungewöhnlicher Leistungen fähig, aber sehr geneigt, statt gewissenhafter Arbeit sich zu unterziehen, den oft so verlockenden Erholungen und dem behaglichen Leben, wie es in Künstlerkreisen nach gewichtigem Schaffen genossen wird, sich hinzugeben.

Daraufhin sah sich Herr Müller bewogen, Fritz mitzutheilen, daß er seine Studien für beendet ansehe und es ihm nun anheimgebe, seine fernere Zukunft selbst zu gestalten.

Durch diese Eröffnung sah sich Fritz ziemlich rasch an einen Wendepunkt seiner Karriere gedrängt und wußte vorerst nichts Anderes zu thun, als in seinen Geburtsort, zu seiner Mutter zurückzukehren. Diese empfing ihn mit der Nachricht, daß auch Marie das Pensionat wieder mit dem Vaterhaus vertauscht habe und seit kurzem heimgekommen sei. Zur Jungfrau herangewachsen, wurde sie die Bewunderung aller, durch ihre auffallende Schönheit sowohl, wie durch ihre Amuth und hohe Bildung; dabei sei sie aber einfach und lieblich geblieben, wie er sie als Kind gekannt. Kaum angekommen, erzählte die Mutter weiter, sei Marie zu ihr, der alten Nachbarin, geeilt, sie mit mitgebrachten Geschenken überhäufend. Gleich habe sie nach dem Sohne gefragt, sich nach Allem, was Bezug auf ihn habe, genau erkundigt und sich hocherfreut gezeigt, als sie vor seiner nahe bevorstehenden Ankunft gehört.

Seiner Mutter Aufforderung, doch gleich zu dem Herrn Regierungsrath zu gehen, lehnte Fritz unter nichtigem Vorwand ab. Er wollte nicht eingestehen, wie sehr er ihm darüber grolle, seine Wohlthäterhand von ihm abgezogen zu haben.

Marie dagegen kannte keinen Grund und Rück-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

23

gegeben sei. Auch wenn wir in letzterer Richtung unsere Menschenpflicht thun, wird vielen unter uns noch ein Scherlein für die Hartbetroffenen in dem fernem, fremden Lande übrig bleiben. Ist ein großes Unglück geeignet, sonst sich fernstehende Menschen einander näher zu bringen, so knüpft rechtzeitig und gern gebrachte Hilfe das Band der Freundschaft enger, handelt es sich in diesem Falle fast mehr um Nationen wie um Personen, so müssen wir im vollen Verständniß der werdenden Zeit, keine Gelegenheit ent schlüpfen lassen, welche geeignet ist, die Bande der Völkerfreundschaft enger zu knüpfen und würde unser Vaterland Millionen für Jeschia hergeben, so könnten wir auf eine solche That stolzer sein, wie auf die Lorbeeren der glänzendsten Siege im Völkerkriege.

— Die zuerst hier, dann in Wandsbek erscheinende Zeitung „Holt. Bote“, hat in diesen Tagen aufgehört zu erscheinen; da man von Verstorbenen nur Gutes reden soll, erlassen wir ihr den Nachruf.

— Wenn eine gegenwärtige Gefahr für Leib und Leben nur durch einen Eingriff in ein fremdes Recht beseitigt werden kann, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 2. Februar 1883, diese Handlung strafflos, falls der Nothstand ein unverschuldeter war. Es ist deshalb der Fuhrmann berechtigt, einen Hund zu erschießen, welcher sein Pferd zu beißen sucht und dadurch scheu macht, wenn die Gefahr nicht auf andere Weise als durch die Tödtung des Hundes beseitigt werden kann.

— Jeder obere Anlieger eines öffentlichen Flusses oder Baches darf, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Zivilsenats, vom 9. Januar 1883, sein Recht auf Ableitung und Nutzung des Wassers nur unter Schonung des gleichen Rechts des unteren Anliegers ausüben und muß deshalb das nicht verbrauchte Wasser wieder in den Fluß oder Bach zurückleiten.

— Der Eigentümer eines zeitweilig überschwemmten Grundstücks kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Zivilsenats, vom 16. März 1883, die Ausübung der Fischerei auf demselben nicht verbieten.

* **Ahrensburg**, 20. August. Das Hannoverische Husaren-Regiment Nr. 15, welches auf dem Marsche nach den Mannöverplätzen begriffen ist, wurde am Sonnabend hier, sowie in Delingsdorf und Bargteheide einquartiert, hatte gestern Ruhe und marschirte heute Morgen weiter. — Von der Kapelle des Regiments spielte gestern ein Theil in Saale des Herrn Schierhorn hieselbst, die Uebrigen konzertirten im Lokale des Herrn Lüttgens in Bargteheide.

§ **Bargteheide**, 18. August. Herr Amtsgerichtsath v. Golditz ist auf einige Wochen ins Bad gereist und wird während dieser Zeit durch Herrn Amtsgerichtsath Hellborn in Ahrensburg vertreten werden.

sichten, weshalb sie nicht so bald wie möglich den Jugendfreund begrüßen sollte, und sowie sie von seiner Ankunft hörte, eilte sie geflügelten Schrittes zu Frau Grete und erkannte erst das Unüberlegte ihres Handelns, als sie in dem kleinen Zimmer der Näherin einem fremden Herrn mit schwarzem Bart und feurigen Augen gegenüberstand. Diese eigentlich ganz wohlbekannten Augen leuchteten in ungewöhnlichem Glanze auf, als er in der Jugendgepielin Marie die hehre Erscheinung der Himmelskönigin zu erblicken wähnte.

Sprachlos standen sie sich, scheinbar fremd geworden und doch noch nie so angezogen, einander gegenüber. Erröthend wendete sich das Mädchen ab, fand aber doch zuerst Fassung genug wieder und ihre Worte an Frau Grete richtend, meinte sie: es müsse doch eine ungemein große Freude für ein Mutterherz sein, nach so langer Trennung den Sohn, hierbei blickte sie schüchtern nach ihm hin, wenn auch ganz verändert, wieder zu sehen.

Grete wollte nun zwar letzteres nicht in allen Stücken zugeben und fragte, ob denn sie glaube, trotzdem daß sie gewachsen sei und so viel gelernt habe, eine ganz Andere geworden zu sein, und sich zu Fritz wendend, dessen Blick unverwandt auf Marien haften blieb, sagte sie zu ihm:

„Es scheint, viel Höflichkeit hast Du nicht in der Fremde gelernt, Du heißest ja unseren Besuch

— In der vorigen Woche geriethen eines Abends ein Gastwirth und der Arbeiter Krebs aus Elmhorst in einer dortigen Wirthschaft in Streit, welcher alsbald in Schlägerei ausartete. Nachdem Krebs in seine Wohnung zurückgekehrt war, wurde er von einem heftigen Unwohlsein befallen und starb einige Tage später. Die vorgenommene ärztliche Untersuchung der Leiche ergab mehrfache Verletzungen, u. A. im Genick. Die Sache befindet sich in Händen der Staatsanwaltschaft.

C-r. **Südliches Stormarn**. Das anhaltend regnerische Wetter ist dem Einbringen der Ernte sehr hinderlich; der Roggen ist mit wenigen Ausnahmen nicht gut eingebracht worden und der Hafer steht zum großen Theil draußen. Letzterer ist vielfach frisch wieder aufgegangen und kann stellenweise noch einmal gemäht werden. Der Buchweizen verspricht einen guten Körnerertrag, aber nur einen mittelmäßigen Strohertrag zu liefern. Von Kartoffeln steht eine gute Ernte in Aussicht, sie sind schon erheblich im Preise gefallen, während die Kornpreise steigen.

— Nach übereinstimmenden Berichten fällt die Honigernte in diesem Jahre recht schlecht aus; die Bienen haben sich in dem ungünstigen Frühjahr nicht gehörig entwickelt und bei der folgenden Trockenheit wenig oder garnicht geschwärmt. Der Honig wird in Folge dessen heuer hoch im Preise stehen.

Hamburg.

Wie wir hören, sind sämtliche Postanstalten im Deutschen Reiche von den Herrn Staatssekretair des Reichs-Postamts in Berlin angewiesen worden, bei den Sammlungen für Jeschia mitzuwirken. Jeder Postamtsvorsteher, sowie bei jedem Postamte eine dazu bestimmte Schalterstelle wird ein besonderes Konto führen, in welches Jedermann einen Beitrag einzeichnen kann. Die Postanstalten sollen den Einzahlern gegenüber möglichst Entgegenkommen betheiligen, auch für thunlichst schnelle Abfertigung derselben Sorge tragen. An der Außenseite der Posthäuser, in der Nähe des Briefkastens wird überall ein Tafel mit der Bezeichnung „Annahme von Gaben für Jeschia“ angebracht werden, um das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es seine Gaben am Postschalter abgeben kann. Die Sammlungen seitens der Postanstalten werden am 31. August Abends geschlossen werden. Bei der zahlreichen Verbreitung der Postanstalten auch über das platte Land und bei der durch die besagte Maßregel geschaffenen großen Erleichterung für diejenigen Personen, welche Gaben zeichnen wollen, läßt sich erwarten, daß die Sammlungen einen recht erheblichen Betrag liefern werden.

Deutsches Reich.

Der der „Potsd. Btg.“ entnommene Bericht

nicht einmal willkommen. Setzt Euch, Kinder, wir wollen plaudern wie in früheren Zeiten.“

„Mutter, das geht nicht, was würde Fräulein Müller von uns denken.“

„Ach was, ich sage, die Marie ist noch die alte, noch ganz so herzlich und einfach wie früher.“ Dabei wollte sie dieselbe bei der Hand fassen und neben sich auf den Stuhl ziehen.

Marie sträubte sich.

„Kein wirklich, Grete, ich glaube, Fritz —“ sich veröfend, „Herr Braun hat Recht, es ist nicht mehr wie früher. Ueberdies muß ich auch gleich wieder fort; der Vater wird mich vermissen, ich bin so unbedacht herübergelaufen. — Adieu, Grete! Adieu, Herr Braun!“ und sich nach der Thür wendend, sagte sie verlegen: „Du wirst doch — Sie werden doch meinen Vater bald besuchen? Nicht wahr?“

„Gewiß, Marie, gewiß!“ sagte er eifrig.

Und Fritz kam, setzte sich der Demüthigung aus, von dem Vater fremd und kalt empfangen zu werden.

Seinem früheren Schübling Vorwürfe zu machen oder ihn fühlen zu lassen, daß er ihn, Herrn Müller, verpflichtet sei, dazu achtete er sich doch selbst zu hoch, aber das mußte sich Fritz gefallen lassen, sich mit einem gewissen Vorbehalt begegnet zu sehen. Aber Marie hatte einen so überwältigenden Eindruck auf ihn gemacht, daß

über einen dem Kaiser bei seiner Ankunft in Wabelsberg zugeflossenen Unfall ist, nach einer Mittheilung des kaiserlichen Oberstallmeisteramtes, dahin zu ergänzen, daß der an sich unbedeutende Vorfall, welcher eine Beschädigung der Deichselstange vor dem Wagen des Kaisers herbeiführte, nicht die Pensionirung des seit einer langen Reihe von Jahren als zuverlässig und umsichtig erprobten königl. Kutschers, dem bei der fraglichen Gelegenheit eine Schuld nicht beizumessen ist, zur Folge gehabt hat.

Die betrügerischen Befreiungen vom Militärdienste, welche neuerdings in verschiedenen Fällen konstatiert und zum Gegenstande eines gerichtlichen Verfahrens gemacht sind, haben dem Kriegsministerium Anlaß zu einer besonderen Verfügung an die Ersatzbehörden gegeben.

Der deutsche Landschaftsrath hat auf die Tagesordnung seiner nächsten Plenarversammlung die Errichtung einer Reichs-Hagel-Versicherungs-Anstalt mit Beitrittszwang gesetzt.

Schon wieder ist ein unschuldiger Verurtheilter ermittelt. Aus der Strafanstalt in Justerburg ist der Fleischer Baumgardt aus Mucken bei Tilsit dieser Tage entlassen, nachdem er über 7 Monate unschuldig gefesselt hat. B. war wegen Diebstahls zu 1½-jährlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. — Erschossen ist bei der Flucht aus dem Gefängniß in Kottbus ein 21-jähriger Sträfling.

Ein neuer Militärbefreiungsprozeß wird in Aachen in der Woche vom 15.—22. September zum Austrag gelangen. 7 Personen sind angeklagt.

Eine für die Presse sehr wichtige Entscheidung ist dieser Tage gefällt. Das in Strassburg erscheinende ultramontane St. „Otilienblatt“ war in den Anklagezustand versetzt, weil es an politischen Maßnahmen Fürst Bismarcks eine scharfe Kritik geübt. Die kompetente Strafkammer sprach den angeklagten Redakteur aber unter folgender Motivirung frei: „Wäre auch objektiv in jenen Ausführungen eine Beleidigung zu erblicken, so käme in Betracht, daß es sich um unter dem Schutze des § 193 St.-Ges.-B. stehende Ausföhrungen handelt. Die periodische Presse hat die Pflicht und den hauptsächlichsten Zweck, die Vorgänge des öffentlichen Lebens, des Staatslebens, der Beipredung zu unterziehen, und müßte zu existiren aufhören, wenn ihr jene Aufgabe verläumert werden könnte — eine Folge, welche gleichbedeutend wäre mit der Stagnation des politischen Lebens. Sie übt daher die berechtigten Interessen der Allgemeinheit aus, wenn sie die Regierungspolitik des leitenden Staatsmannes einer Kritik unterzieht und befindet sich so lange innerhalb der durch die allgemeinen Interessen der Nation bedingten exceptionellen Stellung, als es sich um eine solche Beurtheilung der Vorgänge des öffentlichen Lebens handelt.“

er alles daran setzte, um sie wiederzusehen. Doch wagte er es nicht, nach der reservierten Art, mit der Herr Müller ihn empfangen, seine Besuche öfter zu wiederholen und er beschränkte sich auf flüchtige Begegnungen auf der Straße, um die geliebten und bewunderten Züge sich einzuprägen und daran sich zu erfreuen.

Zu Hause war Fritz einsilbig und verstimmt, wollte der Mutter nicht Rede stehen, wenn diese Aufklärung über sein Benehmen haben oder die fernere Gestaltung seiner Zukunft mit ihm besprechen wollte.

Auch mit Marien ging eine bedeutende Veränderung vor, so daß ihrem Vater das stille Wesen der Tochter auffiel. Sie konnte Stunden lang müßig sitzen, durch ein Nahen des Vaters plötzlich aufgeschreckt, nahm sie eine erzwungene Heiterkeit an, konnte dann aber auch wieder in Thränen ausbrechen.

Er ermahnte sie zu größerer Thätigkeit und auf ihre Antwort, daß sie nicht wisse, mit was sie sich beschäftigen sollte, erinnerte er sie an ihr Zeichentalent, welches sie ja schon ganz nett ausgebildet habe. Wirklich hatte sie, sobald sie erfabren, daß Fritz die Künstlerlaufbahn einschlage, sich mit Eifer auf das Zeichnen geworfen und sich in dem Institut diesem Unterrichtsgegenstande mit besonderem Fleiß und Eifer ergeben.

Seitdem sie während so vieler Tage vergeh-

Ausland.

Frankreich.

Die Inspektionsreise des Kriegsministers Thibaudin an der deutschen Grenze füllt ganze Spalten der französischen Journale. Während die Anhänger des Ministers aber triumphieren, die Militärorganisation und der Schutz der Grenze sei nunmehr beendet, behaupten seine Gegner, es sei noch gar nichts geschehen. Vieles, was jetzt sehr sehr hübsch, wird in der Praxis wohl allen Werth verlieren. Das ist eine bekannte Sache in Frankreich.

Großbritannien.

Mr. Field, der Obman der Jury in dem Prozesse des Schöniziparkmörders Brady hat nunmehr Irland verlassen. Sein Geschäft war gänzlich ruiniert, Niemand kaufte mehr bei ihm, sein Leben stand in Gefahr und es blieb ihm nur übrig, seiner Vaterstadt Valet zu jagen. Der Versuch, sein Haus und seine Habe zu verkaufen, mißglückte gleichfalls. Bei der öffentlichen Versteigerung wurde kein einziges Aufgebot gemacht und wenn die sich Regierung nicht ins Mittel legt, so wird Mr. Field sein Haus behalten und versteuern müssen, ohne einen Miether zu finden.

Afrika.

Die Anhänger Cetewayos haben den Häuptling Nibepu in einer zweitägigen Schlacht empfindlich geschlagen. Der König selbst ist zur Unthätigkeit verdammt, weil seine Wunden noch nicht geheilt sind.

Ein Wort zu Gunsten der Geschäftswelt der kleineren Orte.

(Nachdruck nur mit Quellen-Angabe gestattet.)
 Von Jahr zu Jahr mehr macht sich in den Provinzial-Städten und besonders in kleineren Ortschaften die Erscheinung bemerkbar, daß Waaren und Konsumartikel, besonders Kleiderstoffe, Schmucksachen, Lebensmittel etc. von Privaten aus großen Geschäften in der Residenz oder aus solchen in den Hauptstädten der Provinz oder den großen Handelszentren bezogen werden. Das Publikum motivirt das damit: Die Auswahl ist größer, der Preis billiger als in den heimischen Geschäften, wer kann es uns also verargen, wenn wir von diesen absehen und uns zu den vortheilhafteren Bezugsquellen wenden? Alle diese Behauptungen treffen in gewissem Grade zu, indessen ist doch ein bedenkliches „Aber“ dabei, und darauf möchten wir im allgemeinen Interesse doch einmal hinweisen.

Zunächst kommt in Mittel- und Kleinstädten in ganz hervorragendem Maße das Prinzip des gegenseitigen Kaufens in der Geschäftswelt in Betracht. Mancher mag das engherzig nennen, aber es ist bei beschränkter Einwohnerzahl weit mehr natürlich, als kleinstädtisch. Der Kaufmann, der bei diesen Schuhmacher die Schuhwaaren für seine Familie besorgen läßt, von jenem Bäcker und Fleischer kauft, was zur

auf wiederholte Besuche von Fritz gehofft und sich in keiner Weise diese Zurückhaltung von seiner Seite erklären konnte, hatte sie, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, gerade diese Beschäftigung mit einer gewissen Scheu vermieden. Das Gesprächsthema mit ihrem Vater brachte sie plötzlich auf eine Idee, von der sie selbst überrascht schien. Mit weiblicher List und Schlaueit ging sie sogleich daran, die Verwirklichung derselben ins Werk zu setzen. Scheinbar gleichgültig sagte sie: „Ja, wenn ich malen könnte, das wäre etwas Anderes. Ich möchte neue Werkzeuge, andere Hilfsmittel haben, nicht immer mich nur mit Bleistift und Papier begnügen.“

„Ich hätte es Dir schon längst gegönnt, daß Du in das Reich der Farben eingeführt würdest, aber ganz ohne Anleitung im Malen kannst Du Dir die Kunst doch nicht aneignen. Und Du weißt es ja, daß es von jeher an einem tüchtigen Maler in unserm Städtchen fehlt.“

„Es ist war, bis jetzt war dieses der Fall, aber seitdem Fritz Braun zurück ist —“

Sichtlich verdrießlich darüber, an ihn erinnert zu werden, sagte Herr Müller rasch:

„Wo denkst Du hin? Fritz ist Portraitmaler und Dein Fach ist doch das der Landschaft.“

„Das ist richtig, aber ich dachte, für die Behandlung der Farben wäre es das Gleiche, die Palette aufzusetzen, die Farben zu mischen und

Leibes Nahrung- und Nothdurft gehört, erwartet dafür auch, daß jene, wenigstens in gewissem Maße, seine Kunden werden, und ebenso ist es umgekehrt. Solche Personen, die entweder als Beamte, oder ihres Vermögens wegen von den geschäftlichen Leiden und Freuden befreit sind, verlangen aber sicher, daß ihre Mitbürger von ihren Geschäften eine entsprechende Steuer zahlen, und natürlich muß die Summe derselben sich vermindern, je geringer der Absatz ist. Daß der Bezug von Außerhalb aber entschieden solche Folgen hat, ist ohne Frage.

Gehen wir nun einen Schritt weiter. In den großen Städten ist die Auswahl bedeutender, der Preis geringer, aber man muß auch baar bezahlen, während daheim mancher Betrag erst lange im Kontobuche des Kaufmannes paradiesen muß. Das ist jedoch für die Billigkeit der Waare das ausschlaggebende Faktum, denn der Kaufmann der Provinzialstadt, welcher überzeugt sein darf, seinen Borrath baar und schnell zu verkaufen, wird gewiß nicht einen Augenblick zögern, die möglichst billigen Preise zu stellen und außerdem seinen Kunden mit einer großen Auswahl aufzuwarten. Es beruht eben Alles auf Gegenseitigkeit. Die Beträge für Waarenbestellungen, welche in fremde Städte wandern, sind meistens nicht unbedeutend, sie würden, wenn sie daheim blieben und ebenfalls baar bezahlt würden, im Stande sein, der Geschäftslage ein ganz neues Gepräge zu geben. Rechnet man bei dem Bezuge von außerhalb ferner Porto und dergleichen Nebenausgaben hinzu, so verschwindet die Preisdifferenz immer mehr, und bleibt ja einmal eine einzige Kleinigkeit, so kann man sie aus den oben angeführten Gründen wohl dem Lokalpatriotismus zum Opfer bringen.

Es ist aber außerdem noch rühmend hervorzuheben, daß trotz des leidigen Kreditirens auf Jahr und Tag, des Handelns, wovon nun in der Großstadt gar keine Rede sein darf, und ähnlicher Liebenswürdigkeiten eine ganze Reihe kaufmännischer Geschäfte in den meisten kleineren Städten sich finden, welche im Verhältniß den Vergleich mit denen der Großstädte wohl aushalten können, die Alles thun, um das Publikum zufriedenzustellen, und das auch zufrieden sein würde, wenn das bekannte Vorurtheil nicht wäre. Es giebt nur zu viele Leute, die sich nicht abstreiten lassen, daß dieselbe Waare, wenn sie in der Großstadt gekauft, besser ist, als wenn sie daheim erstanden, gerade wie das große deutsche Publikum oft deutsche Waare unter französischer Marke kauft und nun glaubt, sie sei besser! Vielleicht wird es doch noch einmal anders!

Von nah und fern.

Ein humoristischer Betrugsfall wurde kürzlich durch einen Gendarm in einem Dorfe bei Poisdam festgestellt. Derselbe hatte einen Landstreicher aufgegriffen, und als er denselben behufs Erlangung von Legitimationspapieren visitirte, fand er weiter nichts bei demselben, als ein falsches 5-Pfennigstück und zwei vollständig gleichgeformte Schnapsflaschen.

aufzutragen, mit einem Worte, die Technik der Delmalerei würde er mir so gut wie ein Landschaftsmaler zeigen können.“

Es war Herrn Müller offenbar recht unangenehm, daß Marie an der Sache so sehr festhielt. Er wollte ihr über Fritz nicht die volle Wahrheit sagen, denn bisher wenigstens hatte er immer versucht, alles Unschöne von ihr fern zu halten, und welcher Mißklang wäre es für ihr Gemüth gewesen, den Jugendgenossen in dem häßlichen Lichte der Undankbarkeit gezeigt zu bekommen. Herr Müller wollte deshalb kurz abbrechen und sagte:

„Nein, nein, das geht nicht. — Uebrigens zweifle ich auch sehr, ob Fritz sich herablassen würde, Anfängern Stunde zu geben, er hält sich schon für einen bedeutenden Künstler und möchte gewiß nicht sich damit plagen, Dir das Farben-ABC beizubringen.“

„Wer weiß!“ sagte Marie mit klopfendem Herzen. „Es kostet ja nur eine Frage.“

„Ich will sie nicht thun,“ sagte Herr Müller, „ich bitte Dich, lasse die Sache fallen.“

Schnell erwiderte Marie, die ihren Plan nicht sogleich aufgeben wollte:

„Grete, seine Mutter, ist heute bei uns. Ich will gleich mit ihr reden, sie soll Fritz ganz einfach fragen, ob er will.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, eilte Marie

Als nun der Gendarm den Bagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führte, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke. Danun in jede Flasche gerade nur für 5 Pfennig Kümmel hineingeht, so lege er jedesmal das falsche Geldstück, das er bei sich führe, auf den Tisch hin. Natürlich werde dies jedes Mal zurückgewiesen und unter der Versicherung, daß er kein anderes Geld habe und den Schnaps nicht bezahlen könne, reiche er dann stets die eine Flasche zurück, damit die Betreffenden den Kümmel wieder ausgießen. Ahnungslos wird dieser Wunsch von den Verkäufern erfüllt, wobei diese nicht merken, daß der schlaue Patron die mit Wasser gefüllte Flasche überreicht und sich nachher an dem gratis erworbenen Kümmel gütlich thut.

Ein Bauer klagte einem Gelehrten, daß ihm die Maulwürfe seine Wiese verheerten und bat ihn um Rath, wie er diese Verwüstungen verhindern könne. „Da ist leicht zu helfen“, entgegnete jener, „laßt doch die Wiese pflastern.“

Literarisches.

Nr. 46 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

- „Für Haus“ in Amerika. — Ein Wohlthäter der Menschheit. — Sei Deine eigene Schneiderin! — Falsches Mitleid. — Sammelt Obstkerne! — Ehestands-Kuchen. — Küchenfeuer. — Wasche nicht in der Küche. — Heimkehr. — Ein Fabelwesen. — Käsebereitung. — Die Piqueferse. — Ein Jugendtraum. — Unsere Kinder. — Hausgarten. — Zimmergärtnerei. — Die Wohnung. — Hausgeräthe. — Hausmittel. — Hausthiere. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Arithmogryph. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15 000. — Wochenspruch:

Das Haus sei Deines Wirkens Stätte,
 Hier ist der Frauen bestes Arbeitsfeld;
 Mach es zum Heim, an dem die Rosenkette
 Der Lieb und Fürsorg all die Deinen hält.

Zur Beschaffung von Stellen, Vermittlung von An- und Verkäufen, Pachtungen u. s. w. bietet bekanntlich die Annonce das wirksamste Mittel, namentlich wenn die passenden Inzertions-Organe gewählt werden. Hierin streng unparteiischen Rath zu ertheilen, hat die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg** sich zur speziellen Aufgabe gemacht.

Briefkasten.

A.-W. Wenn irgend möglich in nächster Nummer, wir haben das erforderliche Material noch nicht erlangen können.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

elastischen Schrittes zur Thür hinaus, obschon der Vater ihr nachrief:

„Nein, nein, es geht nicht, es ist unnöthig zu fragen.“

Aber fort war das Töchterchen, plötzlich wie neu belebt an Geist und Körper, nachdem sie kurz zuvor noch schlaff und verdrießlich das Köpfchen hatte hängen lassen.

„Wie sonderbar,“ sagte der Vater vor sich hin, als Marie fort war, „ich verstehe das Mädchen gar nicht mehr.“

Wie zu erwarten stand, ergriff Fritz mit Lebhaftigkeit die Gelegenheit, sich Marien wieder zu nähern.

Herr Müller war ein zu schwacher, zärtlicher Vater, um noch weitere Einwendungen zu machen. Es that seinem Herzen wohl, das liebe Töchterchen so lebhaft und freudig erregt zu sehen; er schrieb diese günstige Wandlung ihres Wesens allein dem neu erwachten Kunstfever zu und willigte ein, daß schleunigst ein kleines Atelier eingerichtet wurde und der Unterricht sogleich seinen Anfang nehmen durfte.

(Fortsetzung folgt.)

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Anträge auf Gewährung von **Hypotheken-Darlehen** auf Liegenschaften und auf selbständige in größeren Städten belegene Hausgrundstücke werden durch Herrn Rechtsanwalt **Daus** in Altona entgegengenommen, bei welchem Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft erteilt wird. Es wird insbesondere auf die unkündbaren Hypotheken-Darlehen gegen eine Jahresrate von 4 1/4 Prozent (Zilgungsbeitrag einbegriffen) aufmerksam gemacht.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft in Berlin.

Holst. Butter,

Prima Qualität,
Holsteinische Butter Secunda,
Best. Lüb. Schweine-Schmalz,
Emmenth. Schweizer-Käse,
Holland. Käse,
Neue Matjes-Seringe Prima,
Neue Holland. Voll-Seringe.
 Ferner:
Biscuits in versch. Sorten
Chocolade
Holland. Cacao Prima,
Thee in versch. Sorten
 empfiehlt bestens
Guido Schmidt.
 Ahrensburg, am Weinberg.

Die Schlacht bei Rolding

23. April 1849.
 Aus dem Tagebuch des Generals Freiherrn Karl v. Wrangel. Diese höchst interessanten Aufzeichnungen des alten Schleswig-Holsteiners unter dem Namen „der Trommler von Rolding“ bekannten Kriegshelden, außerdem eine reiche Fülle unterhaltender und belehrender Erzählungen, Aufsätze und Dichtungen unserer beliebtesten heimischen Schriftsteller sind enthalten in „Dr. Meyns schlesw.-holst. Haus-Kalender für 1884“, herausgeg. von Dr. H. Kerk; das eigentliche Kalendarium, die Ebbe- und Fluttabellen, die Jahrmärkteverzeichnisse zeichnen sich durch unbedingte Zuverlässigkeit aus. Preis nur 40 Pf. Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern oder direkt von
H. Lühr & Dircks, Garding.

Wettlacher und Luxemburger Zbonfliesen

in allen gangbaren Mustern und Farben empfiehlt von 4 Mk. 80 Pf. pr. qm. an (Ho. 2678 b.)
August Gribbohm,
 Lübeck, Königstraße 850.

Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hohenwestedt (Holstein).

(Neine Fachschule).
 Beginn 10. October. — Ältere Landwirthe werden als Hospitanten aufgenommen. — Programme etc. durch Director
Conradi.

Grosse Verloosung
 in Verbindung mit
der Industrie-Ausstellung in Altona.

Bei einem Umsatz von 40,000 Loosen werden 2035 Gewinne angekauft.
 1. Hauptgewinn im Werthe von circa 1800 Mark, bestehend in einer Möbel Einrichtung (Ruhbaum) für ein Wohnzimmer und einer Möbel Einrichtung für ein Schlafzimmer.
 2. Hauptgewinn im Werthe von circa 1300 Mark, bestehend in einer Möbel-Einrichtung für ein Wohn- und ein Schlafzimmer.
 3. Hauptgewinn 1 Phaeton, Werth 1000 Mark (prämirt mit der bronzenen Medaille).
 4. Hauptgewinn im Werthe von circa 900 Mark.
 5. Hauptgewinn im Werthe von circa 850 Mark, bestehend in einer Möbel-Einrichtung (Ruhbaum) für ein Wohnzimmer.
 6. Hauptgewinn im Werthe von circa 825 Mark, bestehend in einer Möbel-Einrichtung für ein Wohnzimmer.
 7. Hauptgewinn im Werthe von circa 500 Mark.
 8. Hauptgewinn 1 gepolstertes Mobiliar, bestehend in 1 Sopha, 2 Sessel, 4 Stühle, Werth 432 Mark (prämirt mit der bronzenen Medaille).
 9. Hauptgewinn im Werthe von circa 260 Mark
 und ferner 2026 Gewinne im Werthe von ca. 200 bis 3 Mark pr. Stück.
 Die Ziehung findet im Oktober 1883 in der „Ton-Halle“ in Altona vor Notar und Zeugen statt.
 Loose à 1 Mark sind bei **G. Ziese** in Ahrensburg zu haben. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**



Die Erzeugnisse der
 Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.
 Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
 verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marken (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deilmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

22 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In Ahrensburg bei **E. Nicolai** und **C. Schotte**
 „Bargtheide“ „**C. A. Lüthgens**
 „Eichede“ „**N. Biehl**
 „Trittau“ „**Walther Hinsch**



Zimmer-Ofen,

Relief und Mojalika,
 in verschiedenen Farben,
 den neuesten und bewährtesten
 Constructionen,

sowie
eiserne Ofen
 aller Art

liefert prompt und preiswürdig
J. Fr. Wolf,
 Töpfermeister.
 Ahrensburg.



Zum
Hirschschießen
 und
Ball
 am Sedantage, 2. September 1883,

ladet freundlichst ein
 Duvenstedt. **H. Jden.**
 Das Schießen beginnt am Sonntag, den 26. August, und Sonntag, den 2. September, präc. 4 Uhr Nachmittags.

Zum
Schützen - Fest
 am Sonntag, 9. Sept. 1883,

und zum
Abschießen u. Ball
 am Sonntag, 16. Septbr.,
 im Lokale des Herrn **G. Ferk**
 in **Volkendorf,**
 ladet ergebenst ein
der Vorstand
 des
Volkendorfer Schützenvereins.
 Anfang des Schießens 2 Uhr Nachmittags.

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den Kgl. Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte
Präparirtes Safermehl
 von **Johs. Laffen, Kappeln.**
 Zu haben bei Herrn
G. Vahl in Ahrensburg.

Räthselhafte Grabchrift.

†
 17. Aug.
 1883.
 Hier steht ihr mich, den armen D....
 Nun liegen zwischen andern T....
 Ich war im Leben Kühn und T....
 Und bin erstickt im eignen D....

Eisenbahn-Züge.

1. Lübeck-Hamburg.			
Lübeck ab	7,15	10,17	1,10 3,54 8,54
Bargtheide	8,17	11,12	2,19 4,59 9,39
Ahrensburg	8,31	11,24	2,32 5,14 9,51
Hamburg an	9,10	11,55	3,10 5,55 10,25
Außerdem an jedem Sonntag bis auf Peter's Abends 9 Uhr ein Extrazug von Ahrensburg nach Hamburg.			
2. Hamburg-Lübeck.			
Hamburg ab	7,35	10,45	1,15 5,15 9,45
Ahrensburg	8,11	11,18	1,51 5,50 10,21
Bargtheide	8,24	11,31	2, 4 6, 3 10,33
Lübeck an	9,25	12,30	3, 7 7, 5 11,35

Butter-Bericht.
 Hamburg, 17. August.
 Butter (mit 16 Pfd. Tara 10/0 Decort)
 Fest.
 Erste Qualität: Sommer: Mk. 110 bis 115, Stall: Mk. — — ; zweite Qualität: Sommer: Mk. 105—110, Stall: Mk. — — , fehlerhafte Hofbutter Mk. 90 bis 100, Bauer-Butter 100—106 Mk.